

fachärztlicher Sicht. Er wies nachdrücklich auf den ärztlichen Nachwuchsmangel hin, welcher im Widerspruch zur steigenden Nachfrage nach fachärztlichen Leistungen steht. Der demografische Wandel und der medizinische Fortschritt werden diese Entwicklung weiter verstärken. Bereits heute ist der ambulante fachärztliche Versorgungsbereich unterfinanziert. Hier muss rasch Abhilfe geschaffen werden. Seit dem 8. Dezember 2021 ist eine neue Bundesregierung im Amt. Wird diese die anstehenden Probleme endlich konstruktiv angehen? Als Dauerbaustelle und zunehmendes Ärgernis beschreibt Dr. Jesinghaus die fehlgeleitete Digitalisierung im Gesundheitswesen. Dringend benötigte Hilfsmittel, wie die elektronische Patientenakte oder verlässliche digitale zwischenärztliche Kommunikationswege unter Einbeziehung der Kliniken fehlen oder stecken in den Kinderschuhen. Stattdessen wurden die Arztpraxen zwangsweise mit unzuverlässigen, weit überbewerteten Gerätschaften ausgestattet, welche die Alltagsarbeit deutlich erschweren und keinerlei Verbesserung der Patientenversorgung bewirken.

Die Fachärzteschaft fordert eine rasche Verbesserung dieser Situation. Die Erfordernisse des Praxisalltages müssen maßgebend für die Produktentwicklung sein. Das Saarland kann hier Modellregion für eine erfolgreiche und sinnvolle Digitalisierungsinitiative sein. Die Fachärzteschaft in Klinik und Praxis ist gern bereit, dabei unterstützend mitzuwirken.

Unter Moderation von Dr. Feldges gab es danach Kurzreferate mit Updates in den Gebieten Kardiologie, Onkologie, Dermatologie, Neurologie, Urologie, Diabetologie, Rheumatologie, Nephrologie und Pädiatrie.

Zentralthema des Fachärztetages war die Ambulantisierung bislang stationärer Behandlungen. Der medizinische Fortschritt ermöglicht dies, der zunehmende Kostendruck macht es erforderlich. Am 1. April 2022 wurde das IGES-Gutachten veröffentlicht. Damit ist ein deutlich erweiterter Katalog stationärsersetzender Eingriffe und Behandlungen, eben nicht nur Operationen,

festgelegt. Dies betrifft die fachärztliche Versorgung in besonderer Weise.

Das Hauptreferat hielt Dr. med. Bernhard Gibis, Leiter des Dezernats IV (Sicherstellung und Versorgungsstruktur) der KBV. Das Thema lautete: Stationsersetzende Behandlungen und Eingriffe – die Folgen des neuen § 115 b SGBV für die ambulante Versorgung. Nicht nur einfache, sondern auch komplexe Eingriffe sollen künftig stationsersetzend durchgeführt werden. Dr. Gibis plädierte dafür, die strikte Trennung zwischen ambulant und stationär bezüglich der Nachtgrenze aufzuheben. Die Aufteilung „über Nacht ist stationär und tagsüber ambulant“, sei nicht mehr sinnvoll. Eine verlängerte Nachbeobachtung solle künftig zur ambulanten Behandlung gehören. Auch sei es sinnvoll, eine Überbrückungszeit zwischen 24 Stunden und 72 Stunden als Hybrid-DRG mit Teilnahmeoption für die niedergelassenen Ärzte abzurechnen. Erst bei einer Liegedauer von mehr als drei Tagen sollten Fälle vollstationär abgerechnet werden. Im Ausland hätten sich solche Regelungen bereits bewährt. Die KBV sei bezüglich solcher Regelungen bereits mit der DGK und der Politik im Gespräch. Die Ambulantisierung stationärer Behandlungen werde zu Veränderungen in der Krankenhauslandschaft führen. Die niedergelassene Fachärzteschaft solle die Herausforderung annehmen und die damit verbundenen großen Chancen nutzen. Innovationsfreudigkeit und flexible Organisationsstrukturen seien mehr denn je gefragt.

An der nachfolgenden Podiumsdiskussion unter Leitung von Norbert Klein beteiligten sich Dr. Braun (ÄD Klinikum Saarbrücken), Dr. Heinze (niedergelassener HNO-Arzt), Dr. Gibis, Prof. Loth (Vorstand IKK Südwest). Es gab zahlreiche Wortmeldungen aus dem Auditorium. Das Thema wurde umfassend erörtert.

Zum Abschluss bedankt sich San.-Rat Dr. Jesinghaus bei allen Teilnehmern und Referenten. Der 15. Fachärztetag ist für den 11. März 2023 geplant.

Beitrag für das „Saarländische Ärzteblatt“

75 Jahre Medizinische Fakultät

Mit einer eindrucksvollen akademischen Feier „75 Jahre Medizinische Fakultät“ im neuen Hörsaalgebäude hat die Medizinische Fakultät der Universität des Saarlandes am 24. Juni der Anfänge der Mediziner-Ausbildung auf dem Homburger Campus gedacht. Nach der Begrüßung durch den Dekan Prof. Dr. Michael D. Menger übermittelte der Staatssekretär im Ministerium der Finanzen und für Wissenschaft Wolfgang Förster die Grüße der Landesregierung zu diesem bemerkenswerten Jubiläum und verwies auf die französische Gründungsgeschichte dieses „Start-up aus Homburg“. Dabei würdigte er

die über die Grenzen des Landes reichende Bedeutung von Fakultät und Klinikum für Krankenversorgung, Therapie und Ausbildung und die enge Partnerschaft mit dem Land im Zeichen der Pandemie. Außerdem hob er die qualifizierte Ausbildung angehender Medizinerinnen und Mediziner und die herausragende internationale Spitzenforschung hervor.

Einleitend zitierte Universitätspräsident Prof. Dr. Manfred J. Schmitt in seinem Grußwort den aus Nancy kommenden Gründungsrektor der Universität des Saarlandes Prof. Dr. Jean

Barriol, der im ersten Vorlesungsverzeichnis zum Wintersemester 1948/49 das völkerverbindende Element betont hatte: „Die Gründung einer Universität muss einer neuen Idee, einem neuen Ziel entsprechen. Es geht darum, diese Universität, an der Professoren und Studenten verschiedener Sprachen zusammenkommen, zum Werkzeug eines wahrhaft europäischen Geistes zu machen.“ Ausführlich beleuchtete er, wie die Homburger Medizin dank ihres besonderen Engagements in Lehre und Forschung von Beginn an das Profil der Universität entscheidend mitgeprägt hat. So kooperiert die Medizinische Fakultät heute insbesondere mit der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät auf dem Saarbrücker Campus, unter anderem bei den Studiengängen in der Human- und Molekularbiologie, in der Bioinformatik, in der Pharmazie bis hin zur Biophysik. Dabei sind die Verbesserung der Lehre durch Evaluation und der Ausbau von „e-learning“ in Homburg wie in Saarbrücken stete Aufgabe.

Durch den Physiologen Prof. Dr. h.c.mult. Robert Stämpfli wurde in Homburg 1968 auch der erste Sonderforschungsbereich der Universität zur „Membranforschung“ und damit eine bis heute dauernde Tradition begründet. Neben „Informatik“ und „Europa“ bildet bekanntlich „NanoBioMed“ den dritten Schwerpunkt des Universitätsprofils. Dabei kooperiert die Medizin nicht nur mit den bereits genannten universitären Institutionen, sondern auch in vorbildlicher Weise mit den außeruniversitären Forschungspartnern wie dem Leibniz-Institut für Neue Materialien (INM), dem Helmholtz-Institut für Pharmazeutische Forschung Saarland (HIPS) und dem Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik. „In den letzten Jahren ist es uns gemeinsam gelungen, die Wissenschaftsexzellenz in diesen Bereichen gezielt und strukturell zu verstärken, auch dank der Unterstützung durch die Landesregierung. All dies geschah auch vor dem Hintergrund der aktuellen Vorbereitung eines Exzellenzclusters in diesem Forschungsbereich, der geplanten Gründung eines translationalen Wirkstoffzentrums gemeinsam mit dem HIPS sowie im Rahmen unseres gemeinsamen, standortübergreifenden Leibniz-Wissenschaftscampus „Living Therapeutic Materials“ zwischen dem INM, der Universität und dem HIPS.“ Abschließend dankte der Universitätspräsident auch für das Engagement der Medizinischen Fakultät im Rahmen der akademischen Selbstverwaltung und in den verschiedenen universitären Ämtern, wobei Prof. Dr. Hellmuth Sitte als letzter Rektor und Prof. Dr. Richard Johannes Meiser als Präsident an der Spitze der Universität standen. Präsident Sanitätsrat Dr. Josef Mischo gratulierte der Fakultät namens der Ärztekammer des Saarlandes und dankte für die langjährige gute Zusammenarbeit, wie das Beispiel der Ethikkommission oder das Zentrum für Allgemeinmedizin bewiesen hat. Ausdrücklich würdigte er die Bedeutung exzellenter Lehre und Forschung für die Ausbildung von Ärztinnen und Ärzten.

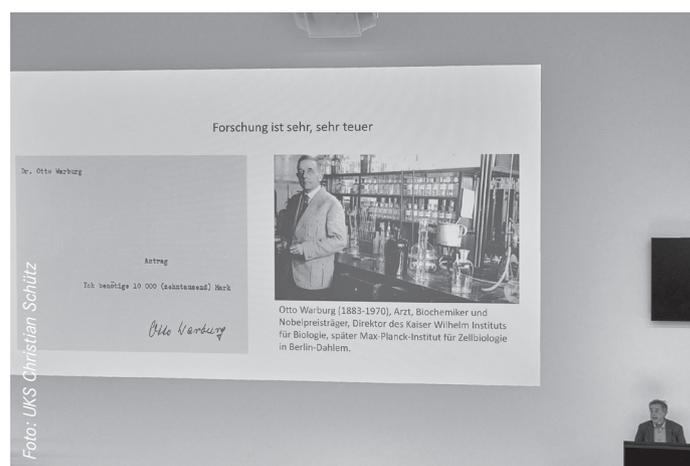
Der Bürgermeister der Stadt Homburg Michael Forster bezeichnete die Medizinische Fakultät als „Erfolgsgeschichte“ und „Glücksfall für Homburg“, betonte ausdrücklich die Bedeutung

der Stadt als universitärer Gründungsort und dankte für die Integration der akademischen Feier in die laufende „Homburger Hochschulwoche“ und die „Lange Nacht der Wissenschaften“.

In seinem historischen Vortrag beschrieb Universitätsarchivar Dr. Wolfgang Müller auch anhand neuer Korrespondenzen die Gründungsgeschichte des am 8. März 1947 aus der Taufe gehobenen „Institut Sarrois d'Etudes Supérieures de l'Université de Nancy“ und den 19 Monate dauernden Weg zur Konstituierung der Medizinischen Fakultät. Am 8. Oktober 1948 informierte Rektor Barriol bei der ersten Fakultätssitzung über die Wahl des Physiologen Hans Lullies zum Dekan und ernannte Prof. Doenecke zum Prodekan sowie Charles Leblois zum weiteren Mitglied des engeren Fakultätsrates. Unter anderem vereinbarte man den 16. November als Beginn der Lehrveranstaltungen und äußerte abschließend die Hoffnung, „daß mit der ersten Sitzung der Fakultät der Grundstein für die weitere Arbeit und den Ausbau zur Volluniversität gelegt wurde.“

Unter dem Motto „75 Jahre Campus Homburg – was war? was ist? was wird?“ bot Dekan Prof. Dr. Michael D. Menger in einer eindrucksvollen Präsentation eine reizvolle Gegenüberstellung von Vergangenheit, Gegenwart und zukünftigen Planungen. Dabei richtete er den Blick unter anderem auf die Entwicklung der verschiedenen Lehrstühle, die Ausdifferenzierung der Fachdisziplinen und den Trend zur Departementstruktur oder die Veränderungen in Lehre und Forschung im Zeichen der Digitalisierung und der virtuellen Kommunikation sowie die Zahl der Studierenden, der Promotionen und Habilitationen und endete mit Impressionen zur studentischen Freizeit auf dem „Grünen Campus Homburg“.

Der Vizepräsident für Forschung und Technologietransfer der Universität des Saarlandes und Homburger Professor für Pharmakologie und Toxikologie Dr. Veit Flockerzi erinnerte in seinem Beitrag zur Schwerpunktforschung an die 1909 erfolgte Gründung der III. Pfälzischen Heil- und Pflegeanstalt und die vor allem in den 1960er Jahren durch die Entwicklung der



Professor Dr. Veit Flockerzi (r.) erinnerte in seinem Vortrag an den Deutschen Biochemiker, Arzt und Physiologe Otto Warburg, der 1931 für „die Entdeckung der Natur und der Funktion des Atmungsferments“ den Nobelpreis für Physiologie oder Medizin erhielt.

Psychopharmaka einsetzenden Veränderungen in der Therapie. Außerdem beschrieb er den keineswegs einfachen Weg zur Einrichtung eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Sonderforschungsbereichs und bot einen Überblick über die in Homburg angesiedelten verschiedenen Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs und Forschungsinstitutionen.

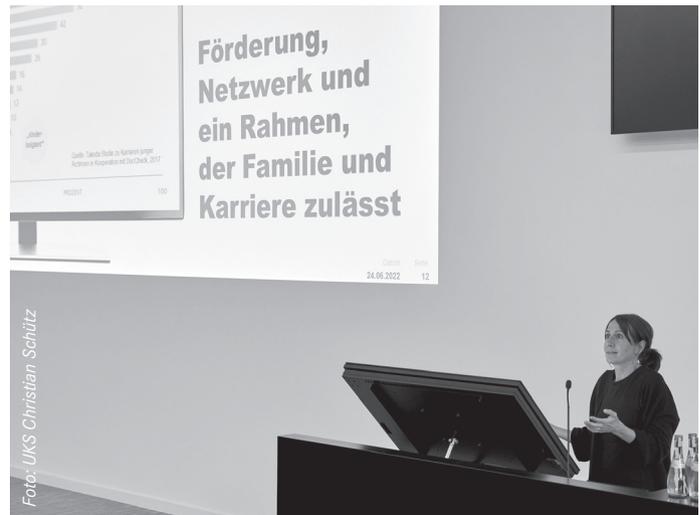
Der Prodekan der Medizinischen Fakultät und Professor für Zahnerhaltung, Parodontologie und präventive Zahnheilkunde Dr. Matthias Hannig ließ die wechselvolle Geschichte der Homburger Zahnmedizin seit der Berufung des ersten Ordinarius für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Prof. Dr. Dr. Carl-Heinz Fischer, zum 1. April 1959 Revue passieren. Als Domizil diente Prof. Fischer die so genannte „Zahnbaracke“, eine dank einer Stiftung des Schweizer Roten Kreuzes in der Nachkriegszeit eingerichtete Holzbaracke.



Professor Dr. Matthias Hannig sprach über die Homburger Zahnmedizin, die schon mehrfach vor dem Aus stand, aber durch die Unterstützung der Politik und der Professorenschaft immer wieder gerettet werden konnte.

Während sich Oberarzt Dr. Manfred Straßburg 1962 in Homburg habilitierte und dann seinem Chef Fischer an die Medizinische Akademie Düsseldorf folgte, übernahm Prof. Dr. Dr. David Haunfelder das Homburger Ordinariat. Im Wintersemester 1963/64 begann die klinische Ausbildung, und es erfolgten zwei Erstimmatrikulationen. Nach der Berufung Prof. Haunfelders nach Münster agierte von 1966 bis 1993 Prof. Dr. Dr. Johannes Stüben als dritter Ordinarius, und unter schwierigen Verhältnissen erfolgte der weitere personelle und räumliche Ausbau der Zahnmedizin. So wurden 1972 folgende, sich später zu Kliniken mit veränderter Nomenklatur entwickelnde und oft in Vakanz auch kommissarisch geleitete Abteilungen eingerichtet: Prothetik, Kieferorthopädie, Kieferchirurgie sowie Zahnerhaltung / Parodontologie. Im Dezember 2020 wurde als Stiftungsprofessur die fünfte Professur für Synoptische Zahnmedizin installiert. Prodekan Hannig dankte nicht zuletzt der Ärztekammer und der Zahnärztekammer für ihre Unterstützung, dass sowohl 1998 als auch 2014 die diskutierte Schließung der Zahnmedizin abgewendet werden konnte.

Unter dem Motto „Mehr Abwechslung für die Ahnenwand?“ beschäftigte sich die neue Vorstandsvorsitzende des Universitätsklinikums Prof. Dr. Jennifer Diedler mit der bisherigen männlichen Dominanz im Bereich der Ärztlichen Direktoren und der Vorstandsvorsitzenden und warb für eine Erhöhung des Frauenanteils in Führungspositionen des Klinikums, zumal der Frauenanteil bei den Medizinstudierenden 63 Prozent beträgt. Daher sollten Frauen durch Vorgesetzte gefördert sowie ein Netzwerk und durch strukturierte Ausbildung und entsprechende Veränderungen in der Arbeitswelt ein Rahmen geschaffen werden, der gleichermaßen Familie und Karriere ermöglicht.



Prof. Dr. Jennifer Diedler betonte, dass es nicht am fehlenden Nachwuchs liegt. 63 Prozent der Studierenden sind weiblich.

Mit virtuoson Präsentationen von Klavierwerken Franz Schuberts, Robert Schumanns und Frédéric Chopins setzte Hwanhee Yoo bei der akademischen Feier eindrucksvolle musikalische Akzente.

Die Beiträge der Akademischen Feier sollen in einer Ausgabe der „Universitätsreden“ dokumentiert werden.

Dr. Wolfgang Müller – Archiv der Universität des Saarlandes